

Impuls zum Wochenende 27.06.21

Mk 5,21-43

Die Heilung einer blutflüssigen Frau und die Auferweckung der Tochter des Jairus

Liebe Mitchristen,

im heutigen Evangeliumstext werden wir gleich mit zwei schweren Schicksalen konfrontiert. Verzweifelt suchte der Synagogenvorsteher Jairus nach einer Rettungsmöglichkeit, um den Tod seiner Tochter noch irgendwie zu verhindern.

Mit der gleichen Beharrlichkeit und dem Vertrauen auf Jesu Macht näherte sich die durch Krankheit unrein gewordene Frau Jesus und seinen Jüngern.

21 Und als Jesus im Boot wieder ans andre Ufer gefahren war, versammelte sich eine große Menge bei ihm, und er war am Meer.

22 Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen

23 und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm und lege ihr die Hände auf, dass sie gesund werde und lebe.

24 Und er ging hin mit ihm.

Und es folgte ihm eine große Menge, und sie umdrängten ihn.

25 Und da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren

26 und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war nur schlimmer geworden.

27 Da sie von Jesus gehört hatte, kam sie in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand.

28 Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühre, so werde ich gesund.

29 Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte es am Leibe, dass sie von ihrer Plage geheilt war.

30 Und Jesus spürte sogleich an sich selbst, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt?

31 Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass dich die Menge umdrängt, und sprichst: Wer hat mich berührt?

32 Und er sah sich um nach der, die das getan hatte.

33 Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.

34 Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!

35 Als er noch redete, kamen Leute vom Vorsteher der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du weiter den Meister?

36 Jesus aber hörte nicht auf das, was da gesagt wurde, und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!

37 Und er ließ niemanden mit sich gehen als Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus.

38 Und sie kamen in das Haus des Vorstehers, und er sah das Getümmel und wie sehr sie weinten und heulten.

39 Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.

40 Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und die bei ihm waren, und ging hinein, wo das Kind lag,

41 und ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: Talita kum! – das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

42 Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich sogleich über die Maßen.

43 Und er gebot ihnen streng, dass es niemand wissen sollte, und sagte, sie sollten ihr zu essen geben.

Liebe Mitchristen,

das Evangelium von der blutflüssigen Frau und der Erweckung der Tochter des Jairus erzählen viel von Ausgrenzung. Nach damaligen Vorstellungen galt die blutflüssige Frau als unrein und hätte sich Jesus gar nicht nähern dürfen. Ihre Unreinheit ging nach damaligem Verständnis auf Jesus über. In ihrer Not schert sie sich nicht um die jüdische Benimm-Regel und auch Jesus tat es nicht. Trotz des Gedränges nimmt er ihre Berührung wahr, hört sich ihre Not an und entlässt sie in Gottes Frieden. Gesundet an Leib und Seele kann sie nun ein Leben in der Gemeinschaft – ohne Abstand- führen.

Das andere Schicksal der sterbenden Tochter des Jairus können viele aus eigener Erfahrung nachempfinden. Der Tod eines lieben Menschen macht einsam und hinterlässt eine große Lücke. Er oder sie fehlt, jeden Tag. Jairus hatte Glück, das Leben seiner Tochter wurde verlängert. Doch gerade die letzten Monate mit den vielen Todesfällen haben uns gezeigt, wie schnell eine solch tragische Wendung der Lebensplanung alle Generationen treffen kann. Gerne würden wir Gott fragen: Warum warst du nicht da mit deiner heilenden Hand?

Nach einem Bombenangriff barg man aus einer Kirche ein Kreuz, dessen Korpus zerschlagen, ohne Arme und Beine war. Heute trägt es den Titel: Jesus hat keine Hände, nur unsere Hände, er hat keine Beine, nur unsere Beine um im Geiste seiner Botschaft den anderen zu helfen.

Die, die zurück bleiben benötigen unser Mitgefühl, unsere Hilfe und unser Verständnis in dieser schwierigen Zeit. Wir können den Tod leider nicht ungeschehen machen, aber wir können wachsam sein für die Traurigkeit, die Einsamkeit und die Not. Wir können da sein.

Ich wünsche Ihnen einen guten Sonntag.

J. Weyand-Becher, Pastoralreferentin